

Franz Martin: "Orte der Sehnsucht..." | Ausstellung in der Galerie artelier 21,  
Rheinzabern | 2017

*Einführung von Evelyn Hofmann M. A.*

Was sind Orte der Sehnsucht und wo, und wie viele fragt sich Franz Martin, und wir, die wir als Betrachter teilhaben an seinem Blick auf etwas, was uns alle Menschen gleichsam im Innersten bewegt - fast schon zusammenhält.

Zunächst der Begriff Sehnsucht: es gibt wohl wenig Worte, die in ihren Assoziationsmöglichkeiten mit einem ähnlichen Universum an Zusammenhängen, Bildern und Bedeutungen verknüpft werden. So ist es schwierig diesen Ausdruck wirklich zur Gänze zu erfassen, geht es doch um das Bedürfnis eines jeden sich nach etwas zu sehnen.

Was wir nicht haben - oder wo wir nicht sind, oder manchmal auch wer wir nicht sind. Hier tritt der Künstler auf den Plan, ist er doch in seiner Kunst und gewissermaßen durch sie Vermittler, Verdeutlichender, Ausführender, Erschaffender von Sehnsüchten, von seinen eigenen – und bei besonderer Kunst wie hier – auch von uns allen.

Im Werk des Anderen auch das eigene Streben zu erblicken hat etwas Befreiendes, man sieht man steht nicht alleine. Gerade in der Kunst bezieht sich das Streben, die Sehnsucht danach, sich zu öffnen, sich selbst und alles zu hinterfragen - und das neu gewonnene Ich in aller Erkenntnis zu zeigen. Diese gewinnt man zumeist, ja eigentlich schon zwangsläufig, durch Reisen. Hier verbindet sich die Sehnsucht mit den Orten, schon das Bild der Einladung weist den Weg.

Mediterran, eigentlich ins Abstrakte aufgelöst, vermag der Betrachter die Landschaft mehr zu erahnen als zu schauen und sie im Geiste zu einem Bild zu fügen. Das kräftige Gelb und Braun von Feld und Boden, das Blau und Weiß des Himmels und das dunkle Grün der Zypressen, säulenhafte Versatzstücke.

Klein im Format doch bildgewaltig, gewissermaßen in Rechtecke gesetzte Träumerei. Es sind keine Auftragsarbeiten, die Franz Martin uns zeigt. Themen, Motive, Form, Gestalt und Charakter sind selbst gewählt, sind Teil seines kreativen Schaffensprozesses - frei von Dogmen - Ausdruck seiner Eindrücke und Gedanken. Die Technik, und das ist interessant, ist dem Motiv untergeordnet. Gerade die neuen Arbeiten - die Landschaften hier - ist bewusste Annäherung. Thematisches Arbeiten - so auch das gleiche Format -, einheitliche Beschränkung, als Chance gewählt -, die eigene Gestaltungskraft immerwährend herauszufordern. Snapshots dienen als Ursprung, in Zeichnung umgesetzt, dann legt er das Foto zur Seite und arbeitet das Gemälde aus.

Es ist seine Reminiszenz an den Süden: Gardasee - Sizilien - Barcelona.

Reisen (in humanistischem Bewusstsein) als Sehnsucht, Verpflichtung und auch Chance im Streben nach Bildung und Erweiterung von Horizont und Geist, und letztlich dem eigenem Ich. So haben die Orte der Sehnsucht ihre Ausprägung in den Urlaubszenerien, den Städteansichten und Erinnerungsmotiven. Das ist es, was uns allen innewohnt, das Bedürfnis, das Streben nach Traum- oder Sehnsuchtsorten - ob real erfahrbar oder nur in unserer Fantasie. So ist es auch mit seiner Traumvorstellung von südlicher Landschaft - seine Vorahnung von Sizilien - die man als Ausgangspunkt begreifen sollte. Pastell, leicht verschwommen, träumerisch könnte man es

nennen, nicht von realer Anschauung unterfüttert - ist es ja doch erst eine Vision, in weicher Pinselführung dargestellt. Ausbund der Imagination zuerst, so bildet es quasi den Ausgangspunkt oder Inspirationsfunke, gerade auch im inneren Kreis dieser sechs Szenen, Ausschnitte einer Landschaft und doch durch die Umsetzung so viel mehrschichtiger. Erkennt man doch gerade hier seine Weiterentwicklung des sich gesetzten Themas und Auseinandersetzung im Hinblick auf Motive und Anwendung in farblicher und technischer Hinsicht.

Ein Bauernmarkt, mit kurzen prägnanten Pinselstrichen fast schon grafisch skizziert, fast abstrahiert aber dennoch in seiner Szene und weiterführender Thematik klar erkennbar. Die südlichen Treppenschluchten, ineinander verschlungen, fast schon an Escher erinnernd.

Erkennbar und sichtbar - vielfach optisch dargestellt - aber eben hier durch das Medium der Malerei auf individuelle Weise erfahrbar gemacht, wie es eben ein Gemälde oder eine Zeichnung noch mehr sein kann. Die Möglichkeit zum Ausdruck des Eigenen ist ungleich größer. Kulminiert sie doch an den Stirnseiten hier - in zwei Nachtszenen -, die ähnlich eindrucksvoll aber doch gleichzeitig nicht unterschiedlicher sein könnten.

Barcelona leuchtet aus sich heraus - einladend -, man meint fast die Musik aus den Cafés zu hören, das Klirren der Gläser, das Lachen der Nachtschwärmer und das Singen der Betrunkenen. Und Sizilien – kleinformatiger, aber dadurch fast schon verdichteter, eindrucksvoll, von dunkel auf hell gearbeitet, an alte Meister erinnernd einnehmend in der Wirkung, eine unglaubliche Dynamik, eine Vielzahl an Assoziationen. Es erinnert in der Enge und braunen Farbigkeit seiner Gasse an die Romantik eines Spitzwegs, hat es durch die Clair-obscur-Malerei aber auch etwas von Caravaggio. Vielschichtig und berührend verdeutlicht es perfekt das, was der Maler Franz Kline einmal als den finalen Test eines jeden Gemäldes formulierte. Kommen die Gefühle des Malers rüber?

Das ist etwas was Kunst vermag, die zu uns spricht - das mehrdimensionale Vermitteln von Eindrücken, gekoppelt mit Sehnsüchten, denn ist es doch ein lauer Sommerabend, mit den Impressionen von Freude und Fröhlichkeit und Menschlichkeit, der in uns allen das Bedürfnis weckt daran teilzuhaben.

Verschiedene Ansatzpunkte gehören zusammen, doch beleuchten sie aber unterschiedliche Ausprägungen und zeigen die Vielschichtigkeit des künstlerischen Geistes, der eben zumeist nicht linear, sondern divergent zu denken vermag.

Orte der Sehnsucht - konkret oder abstrakt - gedacht wie die setzkastengleiche Aneinanderreihung postkartenkleiner Bildchen. Als frühere Arbeit chronologisch herausgenommen, dennoch thematisch in Kontext gesetzt.

Sind es auch Landschaften - doch eher surrealer fast schon bizarrer Natur - eher Traumbilder, doch in ihrer kräftigen einnehmenden Farbigkeit so ganz im Gegensatz zu Ihrer Größe miteinander wirkend und doch einzeln für sich.

Wie immer beeindruckt Franz Martin mit seiner kräftigen Farbigkeit- In allem leuchtet sie uns entgegen - und unterstreicht seine zumeist kurz - prägnant, fast skizzierte Malerei, manchmal fein, doch meist pastos, kräftig und ausdrucksvoll in Farbe, Thema und Ausführung. Räumliche Tiefe, klassische Bildkomposition, nur da wo es notwendig und zielführend zur Umsetzung seiner Inspiration erscheint.

An dieser Stelle zeigt er uns auch seine Tiefe, die ganze Bandbreite dieses spannende Neben- und Miteinander in seinen Arbeiten von zwei ganz verschiedenen Verständnissen über das Umsetzen von

Kunst. Das Abbilden eines mehr oder weniger realen Ortes und das Abbilden seiner Interpretation zu einem Aspekt von dem was Sehnsucht bedeuten kann.

Seine Nightfaces, rudimentär umrissen, pastos- expressiv ausgeführt, nebeneinander, übereinander gesetzt - wie Lichter in der Großstadt, gemeinsam und doch jeder für sich, streben sie alle nach Ähnlichem aber doch nicht nach Gleichem. Verwobene Hoffnungen im gemeinsam der Menge eint sie das Streben nach Glück, Erfüllung - aber auch Tragödie ist möglich. Wie die Gesichter in der Metro in ihrer bewussten Nicht- Farbigkeit - fokussiert die Monochromie noch zusätzlich den Blick auf das was es ist und sein soll: Sehnsüchte, Träume, Wahrheiten - eingefangen in Gesichtern - Lehrstück an Leben, in schwarz- weiß.

Minouche ist Sinnbild und Versatzstück gleichermaßen - in anderen Kontext gesetzt - Auflösen des Bekannten und in neuen Sinnzusammenhang komponiert. Die intime Boudoir Szenerie kontrastiert in beiden Variationen mit den Umgebungen in die sie versetzt ist - der Park mag ruhiger erscheinen als die Großstadt - doch ist es ebenso ein Kontrast von außen zu innen und von Individuum zu Kollektiv - auch in ihrer Haltung und Darstellung - halb entblößt und doch determiniert.

Großartig gewähltes Medium sind seine Paravents, ähnlich seiner Stelen der vergangenen Ausstellung, doch ungleich elaborierter, sind sie doch Projektionsfläche 2.0 - oder „Dreams to Go“ kann man sagen - variabel wie auch der heutige Mensch, immer auf dem Sprung, überall und gleichzeitig einsetzbar. Sehnsucht als Substitut. Und doch verdeckt der Paravent -quasi per definitionem etwas, nämlich das was dahinter passiert und so, wenn man hinter den Wandschirm blickt, ist es auch eine Metapher für die Welt, in der wir leben und die uns umgibt und auf die wir zuweilen weit weniger blicken als auf einen anderen Schirm, sei es Handy, PC oder Fernsehschirm und so ist sie auch eine Mahnung.

Denn wie hat Bruce Lee gesagt: Einfachheit und Klarheit sind der letzte Schritt der Kunst und der erste Schritt in der Natur.